

175 Jahre Vermessungsverwaltung in Weißenburg

## Vom Zeichenbrett zum Satellitenempfänger

Georg Gärtner war der erste Landgeometer im Bezirk Weißenburg – Am Urkataster mitgewirkt – Auf 26 000 Lithografiesteinen aufgezeichnet

WEISSENBURG – Der Zeichentisch, der Bonnesche Basismessapparat, die optischen Winkel- und Entfernungsmesser wie auch die 26 000 Solnhofener Lithografiesteine mit den aufgezeichneten bayerischen Katasterplänen haben heute weitgehend ausgedient. Die Mitarbeiter der Weißburger Vermessungsverwaltung sind heute mit kleinen elektronischen Geräten unterwegs, mit denen Daten von Satelliten empfangen und ins computergestützte Messsystem eingespeist werden. In den 175 Jahren, in denen die Vermessungsverwaltung in Weißenburg existiert, wandelte sie sich von der Traditions- zur High-Tech-Behörde.

Als Georg Gärtner 1834 seinen Dienst als „wirklicher Landgeometer“ in Weißenburg antrat, gab es zwar Orts- und Flurkarten, doch klappten Karte und Realität mitunter auseinander. Das Resultat waren beständige Streitereien und Händel um Grundbesitz. Die hörten erst mit der neuzeitlichen, wesentlich genaueren Landes- und Katastervermessung auf, die Gärtner und dessen Nachfolger Johann Hetzner, Heinrich Sartori, Adam Befein und Christoph Drescher in den folgenden Jahrzehnten einführten.

Dass die Rechtsstreitigkeiten um Grundstücksgrenzen damit weniger wurden, war allerdings gar nicht die eigentliche Motivation. Napoleon gab den Auftrag zur Reform, als er während des zweiten Koalitionskrieges zwischen Frankreich und Österreich das Königreich Bayern besetzt hielt. Der französische Feldherr und spätere Kaiser wollte genaue Karten, um die Strategien für Gefechte und Schlachten nach den örtlichen Gegebenheiten planen zu können. Im Frühjahr 1800

nahm deshalb die „Commission des routes“ in Nymphenburg ihre Arbeit auf, die aber durch den Frieden von Lunéville im Frühjahr 1801 schon wieder vor dem Ende stand.

### Für exakte Steuern

Der bayerische Kurfürst (und spätere König) Max IV. Joseph hatte die Bedeutung einer genauen Karte Bayerns für Bürger wie Staat erkannt und gründete am 19. Juni 1801 deshalb das „Topographische Bureau“ als Fortsetzung der Napoleonischen Kommission. Dem Monarchen ging es dabei vornehmlich um eine exakte Steuererhebung, weswegen auch eine „Königliche Unmittelbare Steuerkatasterkommission“ unter den Topographen ihre Arbeit aufnahm.

Bis zur Geburtsstunde der Landesvermessung in Weißenburg sollte es jedoch noch gut drei Jahrzehnte dauern – unter anderem weil Geometer ausgebildet und diverse Vorarbeiten und Messmethoden entwickelt werden mussten. Geschaffen wurde unter anderem der bayerische „Ur-Meter“ – die Strecke zwischen München (nördlicher Turm der Frauenkirche) und Aufkirchen beträgt exakt 21 653,8 Meter und wurde damals mit Hilfe des Bonneschen Basisapparates gemessen und diente als Referenzstrecke. Eine Nachmessung mit moderner Satellitentechnik ergab übrigens, dass die aus heutiger Sicht primitiv anmutende Messtechnik sehr exakt war, denn auf den über 21 Kilometern hatten sich die damaligen Geometer nur um 70 Zentimeter „vermessen“.

Auf derartige Genauigkeit hatten sich die Landgeometer wie Georg Gärtner in Weißenburg per Eidesformel verpflichtet. 1834 machte er sich



Das Vermessungsamt heute: In der Dr.-Dörfler-Straße in Weißenburg arbeiten heute die 19 Mitarbeiter der Behörde, die mittlerweile nur noch eine Außenstelle des Vermessungsamtes Schwabach ist.

an die Arbeit, genaue Urkatasterblätter zu erstellen, die bis 1854 für ganz Bayern vorlagen. Das Weißburger Kataster wurde dann seitenverkehrt auf vier Solnhofener Lithografiesteine gezeichnet und konnte so mit dem von Aloys Senefelder erfundenen Steindruck auch problemlos vervielfältigt werden. Das mit 26 000 Steinen durchaus gewichtige Urkataster des Freistaates ist heute noch vorhanden und wird im Landesvermessungsamt in München verwahrt.

mittlerweile alle die computergestützten Liegenschaftsdaten und Flurkarten. Das macht die 19 Mitarbeiter in der Weißburger Vermessungsverwaltung aber keinesfalls überflüssig. Jährlich werden 230 Grundstücke und 2 200 Gebäude vermessen und in die digitalen Karten eingearbeitet, damit die Abmessungen der 115 000 Flurstücke im 971 Quadratkilometer großen Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen wieder stimmen.

RAINER HEUBECK

### Wichtige Urdaten

Auf diesen Solnhofener Steinen fußen alle späteren Vermessungen, Karten und Fixpunkte, die auch heute im digitalen Zeitalter noch von Bedeutung sind. Zwar ist das analoge, sprich gezeichnete und gedruckte Liegenschaftskataster längst vom automatisierten Liegenschaftsbuch (ALB) und der digitalen Flurkarte (DFK) abgelöst, doch ohne die Grunddaten wäre auch heute kein geometrisch fundierter Grundstücksplan oder Straßenbau denkbar. Auch wenn die Materie weitgehend aus trockenen Zahlen, Messdaten und Verwaltungsarbeiten besteht, „hat die Vermessung eine elementare Bedeutung für die Bürger“, betont Josef Wenzl, der die Weißburger Außenstelle des Vermessungsamtes Schwabach leitet. Irgendwann im Leben habe fast jeder Mensch einmal mit Grundstücksangelegenheiten, Katasterauszug oder dem Vermessungsamt zu tun – sei es beim Hausbau oder -kauf, bei der Flurbereinigung oder Erbangelegenheiten.

Nicht weniger wichtig sind die Messdaten heute für die staatliche wie kommunale Verwaltung. Die 27 Städte und Gemeinden im Landkreis nutzen



Von der Traditions- zur High-Tech-Behörde: Das bayerische Urkataster, das im Landesvermessungsamt in München aufbewahrt wird, ist auf 26 000 Lithografiesteinen aus Solnhofen aufgezeichnet.